

Annotiert:

*Dorothea und Günter Stenzel: Das große Lexikon der Nobelpreisträger
Verlag Dr. Kovac Hamburg. 2. Auflage 1994*

Kernstück des 342 Seiten starken Buches ist das Verzeichnis sämtlicher Nobelpreisträger von 1901 bis 1993. Von Laura Jane Addams bis Richard Adolf Zsigmondy sind alle 638 Laureaten der insgesamt 441 Nobelpreisvergaben aufgeführt. Jedes Stichwort enthält eine kurze wissenschaftliche Vita sowie Verleihungsjahr und wissenschaftliche Disziplin, in vielen Fällen wird auch das wissenschaftlichen Ergebnis genannt, das zur Auszeichnung führte.

Die Autoren haben um das Verzeichnis der Preisträger herum eine Menge nützlicher Informationen gruppiert. In einer Einleitung kann man eine Kurzbiographie von Alfred Nobel, das Schicksal seines Firmenimperiums und eine knappe Entstehungsgeschichte des Nobelpreises nachlesen. Abgedruckt ist auch das Testament Nobels aus dem Jahre 1895. In die aktuelle Auseinandersetzung um Sinn und Widersinn der Nobelpreise mischen sich die Autoren nicht ein.

Der Anhang bereitet das Material nach verschiedenen Gesichtspunkten weiter auf und reichert es mit zusätzlichen Informationen an. So erfährt der Leser, daß die Dotierung der Nobelpreise 1901 150 000 schwedische Kronen betrug und wie die Summe bis 1993 auf 6,7 Mio skr (= 1.340000 DM) anwuchs, weiterhin, in welchen Jahren und Disziplinen keine Nobelpreise vergeben wurden, wer jüngster und wer ältester Laureat in den Preisarten war, wer Mehrfachpreisträger und wie hoch der Frauenanteil war (4,2%). Jüngster Nobelpreisträger war der britische Physiker William Lawrence Bragg mit 25 Jahren, ältester der deutsche Verhaltensforscher Karl Ritter von Frisch, der den Medizinnobelpreis im Alter von 87 Jahren erhielt. Dreimal ausgezeichnet wurden die Organisation ROTES KREUZ der Schweiz und das NANSEN-Amt für Flüchtlingsfragen, Schweiz, das spätere UNO-Flüchtlingskommissariat. Beigefügt ist ebenfalls ein knappes Verzeichnis weiterführender Literatur.

Aufgeführt ist die Verteilung der Nobelpreisträger nach Ländern und ihre namentliche Auflistung nach Land, Jahr und Preisart. Die USA liegen mit 217 Nobelpreisen (= 34,83 % aller vergebenen Preise) vorn, gefolgt von

Großbritannien mit 84 (=13,48%), Deutschland mit 71 (= 11,39) und Frankreich mit 47 (=7,54%). Deutschland hatte bis 1945 44 Laureaten, die Bundesrepublik ab 1950 27. Für Rußland vor 1917 werden 2 Nobelpreise notiert, die Sowjetunion brachte es auf 15 Preisträger (2,41 %). Japan taucht mit 7 Preisträgern erst an 14. Stelle auf, die DDR überhaupt nicht, ihre Wissenschaftler gingen, wie bekannt, bei Nobelpreisverleihungen stets leer aus. Die meisten Preise gab es für Leistungen in der Medizin (157 Preise), in der Physik (144) und in der Chemie (119). Von den deutschen Forschern brachten die Chemiker die meisten Preise ein (27), ihnen am nächsten kamen die Physiker (20).

Die angebotenen Daten eignen sich durchaus zu weiterem Querlesen über das Lexikon hinaus. Naheliegend für diese Zeitschrift war der Vergleich mit der Mitgliederliste der Preußischen / Deutschen Akademie der Wissenschaften / Akademie der Wissenschaften der DDR. Von den 44 deutschen Forschern, die in der Zeit von 1901 bis 1945 einen Nobelpreis erhielten, waren 28, fast zwei Drittel, Mitglieder der Preußischen Akademie der Wissenschaften. 11 von ihnen waren nach 1945 Mitglieder der Deutschen Akademie der Wissenschaften (und, sofern sie 1972 noch lebten, der Akademie der Wissenschaften der DDR): Adolf Butenandt, Otto Hahn, Werner Heisenberg, James Franck (1951 aus der DAW ausgetreten), Gustav Hertz, Richard Kuhn, Max v. Laue, Max Planck, H-Otto Wieland, R. A. O. Windaus und Otto Warburg. Max Born und Georg Bothe, beide ebenfalls Mitglieder der DAW, erhielten 1954 den Nobelpreis für Physik. Hinzu kam Manfred Eigen, seit 1967 Nobelpreisträger für Chemie, der 1990 zum Auswärtigen Mitglied gewählt wurde (Ordentliches Mitglied seit Oktober 1990), dessen Mitgliedschaft aber schon zwei Jahre später, wie die aller anderen Mitglieder der Gelehrtensozietät der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR, von der Berliner Wissenschaftsverwaltung für erloschen erklärt wurde.

38 Nobelpreisträger aus anderen Ländern gehörten der Preußischen Akademie als Auswärtige Mitglieder an. Die Deutsche Akademie der Wissenschaften führte in ihrem Mitgliederverzeichnis 1946 davon noch 20 Laureaten. Mitte 1992 befanden sich unter den Auswärtigen Mitgliedern der Gelehrtensozietät noch 5 Nobelpreisträger: Prigogine (Belgien), Perutz (Großbritannien), Ochea (USA, verstorben 1993), Basow und Prochorow (GUS).

(H. W.)